

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweizehnter Jahrgang.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 30. Mai

1880.

Nr. 124.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Juni werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 84 Pf. angenommen. Die Expedition.

## Die Generaldebatte der kirchenpolitischen Vorlage.

□ Berlin, 28. Mai.

Die Bänke und Tribünen des Abgeordnetenhauses waren heute von Hören überfüllt, als der kirchenpolitische Gesetzentwurf zur ersten Lesung gelangte. In Folge dieser Fülle der Berichte eine so drückende Hitze im Saale, daß einzelne die Debatte unterbrochen werden mußte. Man mag daraus das tiefe Interesse ermessen, mit welchem selbst in der höchsten Bevölkerung der Reichstags-Verhandlungen entgegengebracht wird, in denen es sich, wie jeder weiß, um die Ehre und Würde des Staats handelt. Abgegeben von einer kurzen Aussprache der Abg. v. Hammeiter, der Namens der altkonfessionellen Partei die übliche Erklärung abgab, daß dieselbe trotz mancher Bedenken dennoch die Vor schläge der Regierung annehmen werde, füllten drei große Reden die ganze Sitzung. Welche von ihnen den Preis bedeutung, kam in den Augen des Fremden und Gegners der Vorlage keinem Zweifel unterliegend, sobald man nur ersicht sein will: es war die Rede des Abgeordneten v. Falck, zu welcher sich der frühere Reichsminister doch noch entschlossen hatte, obgleich dieselbe durch die Nachdruck verbreitet war, daß er sich in äußerster Reserve halten werde.

Von weit geringerer Bedeutung waren die Darlegungen, mit welchen der gegenwärtige Kultusminister die Verhandlungen einleitete. Was man über den Grad der orthodox-konfessionellen Anschauungen, welchen Herr v. Puttamer kundgab, verschiedene Ansichten haben: seine staatsmännliche Befähigung ist offenbar außerordentlich gering. Er ist ein geschulter Jurist, nichts weiter: was er heute sagte, war nichts als eine dürftig-nachlässige Umschreibung der Gedanken, die in den während der letzten Tage veröffentlichten Depeschen des Reichstags niedergelegt sind. Aber gerade in solchem Momente trat der tiefe Widerspruch scharf hervor, welchen diese Rede unter zwei Aspekten enthielt. Wenn der Staat, daran verzweifelnd, durch gütliche Verhandlungen mit der Kurie zu irgend welchem Ziele zu gelangen, sich nicht, was doch das Wahrscheinliche sein sollte, einfach auf den Standpunkt des bloßen Abwartens zurückzieht, sondern vielmehr die zum Schutze gegen die römischen Anmaßungen geschaffenen Gesetze gegen die römischen Charaktere entlassen und zu reinen Verwaltungsmaßregeln machen will, um auf diesem Wege durch Nachgeben oder Härteres Ansetzen der Schranke den Gegnern zu machen, so läßt es sich vielleicht verstehen, daß so ungewohne Vollmachten in die Hände eines Mannes gelegt werden, der meisterrhafte und noch unüberworfene Proben staatsmännischer Kunst abgelegt hat, wie der Reichskanzler, was soll aus ihnen werden in der Handhabung eines Ministers, der, wie Herr v. Puttamer sich selber rühmt, von dem ersten Tage seines Amtsantritts der ultramontanen Partei bis zu die äußerste Grenze des gesetzlich Zulässigen entgegengenommen ist und dadurch nicht zum wenigsten das Wiedererleben des ultramontanen Trostes gefördert hat?

## Berliner Briefe.

Ende Mai.

Die bekannsten „ältesten Leute“ wissen sich nicht über ähnlchen Wandelbarkeit der Witterung zu entsinnen, wie diejenige ist, unter welcher die deutsche Hauptstadt augenblicklich leidet: kalte Räte, stromender Regen, afrikanische Hitze, alles das wechselt und wirbelt bunt durcheinander. In den letzten Tagen war die Hundstags-temperatur an der Tagesordnung, gemischt durch gelegentliche Gewitter; in solchen Zeiten erheitert man recht, welchen ungeschwollenen Satat wir an dem Tiergarten betreten. Dort ist nun schon seit Monaten die neue Bildsäule der Königin Luise ein Volksfaktum, zu welchem Hunderttausende dankbarer und froher Menschen wieder und wieder pilgern; häufig genug sieht man die ehrwürdige hohe Gestalt des Kaisers auf den Wegen wandeln, welche das Denkmal umgeben. Es liegt ein tief rührender Zug in dieser unermesslichen Anhänglichkeit des Volks an die ideale Gestalt der eben Dulderin und Kämpferin; ist es doch, als hätte diese Liebe auf den Weizel des Künstlers befehl, so daß er wieder die ungeschwollenen Schwierigkeiten überwand, welche die moderne Frauentracht künstlerischer Gestaltung entgegensetzt. Umfassend ruft das herrliche Werk Erdmann Ende's in dem faszinierenden Beobachter die Erinnerung der Dichterverse wach:

Nicht der Waise analloll abgerungen,  
Schant und leicht, wie aus dem Nichts entsprungen,  
Sieht das Bild vor dem entzückten Bild.  
Alle Zweifel, alle Kämpfe schweigen  
Vor des Sieges hoher Sicherheit;  
Ausgesprochen hat es jeden Zeugen  
Weniglicher Bedürftigkeit.

In wenigen Tagen wird nicht weit von der Luiseninsel, gleichfalls in dem grünen Schatten des Parks, ein anderes Wahrzeichen entstehen werden, das die deutsche Hauptstadt endlich dem größten Mann der deutschen Kultur legt, welcher zugleich der größte deutsche Dichter war: die Bildsäule Goethe's, die Schaper's viel erprobte Meißelhand geschaffen hat. Auch an sie knüpft sich wie an Schiller's und Stein's Denkmäler, eine lange und lebensvolle Vorgeschichte;

In außerordentlich scharfer und schneidiger Weise bekämpfte dann Herr Falk den Entwurf. Wild und scharf in den Worten, wahrhaft niedergermettern in den Gedanken. Er sprach es klar aus, daß die Vorlage den Eindruck machen müsse, als habe der Staat das Vertrauen zu sich und seiner Souveränität verloren. In einer langen Rede hinaus trauer und schlüssiger Sätze entwickelte er die tiefen Gefahren und Schäden des Entwurfs. Besonders durchsichtig war sein Einwand gegen § 4: wolle man selbst die Rückberufung gerichtlich abgeleiteter Bischöfe durch die Krone gestatten, so wäre doch die mindeste Voraussetzung eines solchen Schritts die Sicherkeit späteren geselligen Verhaltens der begnadigten Kirchenfürsten, aber selbst hierfür treffe das Gesetz keinerlei Vorbehalte. Die Hauptgedanken seiner Opposition fasste der verbante Staatsmann dann in der schlagenden Ausführung zusammen, daß das Uebermaß der Vererblichkeit, welche die Vorlagen atmen, ganz und gar keinen Eindruck auf die tatsächliche Bevölkerung machen werde. Derselbe werde darin nur ein Zurückweichen des Staats erkennen und sich in ihrem Tyrann besähen. So werde die geplante Maßregel gerade das Gegenteil der Wirkung erzielen, welche sie erreichen sollte.

Mit tiefer Aufmerksamkeit hatte das Haus diesen Ausführungen gelauscht; nur lebhafter Beifall von der Linken, wüthendes Zischen aus dem Centrum unterbrachen sie gelegentlich. Nicht entfernt an eine so bedeutende und große Rede reichte das Feuerwort von Falck, bescheiden, gelegentlich auch wichtigen Sätzen, heran mit denen Herr Windthorst die heutige Debatte schloß. Als politisches Rückgärt dieses Gesprächs ist zu bemerken, daß, wie zu erwarten stand, das Centrum einnehmen eine abwartende Haltung zu der Vorlage einnehmen und geduldig harren will, was etwa dabei für seine Anträge abfällt. Morgen sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

## Politische Uebersicht.

Die französische Regierung hat für ihre weisse Daltung am letzten Sonntag den Lohn, der ihr gebührt, geerntet. Vergebens strengten sich die Radikalen in der Deputirtenkammer an, die politische Freiheit gegen die Regierung ins Feld zu führen und die polizeilichen Maßregeln mit Hohn und Spott zu überschütten. Der Regierung fiel es nicht schwer, unter Berufung auf dieselbe Freiheit die jütlische Nothwendigkeit für ihre Maßregeln zu betonen. Das Lafant terribile der Bonapartisten, Calfagnac, konnte es sich nicht verlagern, zu fragen, warum man die Verhafteten nicht vor den Richter stelle, und sah darin eine Illustration zu der angeblichen Maxime der Regierung, daß sie nur gegen die Rechte streng vorgehe. Trotz dieser Angriffe errang das Ministerium ein glänzendes Vertrauensvotum, das die Kammer über den Antrag Clemenceau mit 349 gegen 31 Stimmen zur Tagesordnung überging. Durch die Rückkehr des Fürsten D'Orloff nach Paris scheinen die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland einen größeren Halt gewonnen zu haben. Der russische Botschafter hat dem Präsidenten seine Aufwartung gemacht und ihm im Auftrage Kaiser Alexander seine Hochachtung bezeugt. — Für den 14. Juli, den Jahrestag der Eröffnung der Basille, ist die Verteilung der neuen Fahnen an sämtliche Regimenter in Aussicht genommen. In republikanischen Kreisen legt man dieser Ceremonie große Wichtigkeit bei und erörtert die Frage, ob nicht mit der Aus-

theilung der Fahnen auch zugleich die Ableistung eines Fahneneides zu verknüpfen sei. In der Sprachengangsverordnung hat das österreichische Ministerium einen verfehlteren Rückzug angetreten. Wenigstens ist die vom Vertreter des Ministeriums in Wien unterzeichnete Abgabeerklärung nicht anders zu verstehen. Danach haben wir anzunehmen, daß die Verordnung sein Wort über das Recht der Parteien, Eingaben in der einen oder andern Sprache bei den Gerichten einbringen, und sein Wort über die Pflicht der Regierung, in einer oder in der andern Sprache anzunehmen, enthält.

Die italienischen Wahlen haben die Dissidenten der Linken keines Besseren belehrt. Trotz oder vielleicht auch wegen der erlittenen Schlappe wird die alte Intrigenpolitik munter fortgesetzt. Während bei der Präsidentenwahl der Kandidat der Regierung gesiegt hatte, ist es bei der Vicepräsidenten- und Sekretärwahl zu einer Niederlage der Regierung gekommen. Der Kompromiß der Rechten und der Dissidenten hat bereits die Wirkung gehabt, daß die ersten vier Sekretärstellen mit ihren Vertretern besetzt worden sind. Die römische Kurie nimmt die Reklamationen nicht an, doch einmal für sich in Maroffo in Anspruch. Das Wiener Kabinett hat sich auf ihre Anregung bereit erklärt, sich auf der madripter Botschafter-Konferenz für die freie Ausübung aller in Maroffo vertretenen Kräfte zu verwenden.

Die Striktbewegung artet zur Epidemie aus. Kaum sind die Arbeitseinstellungen in Frankreich und England notwendig wieder beseitigt, so haben in Barcelona, einem der wichtigsten spanischen Industriezentren, erste Unruhestörungen stattgefunden. Zweitausend Arbeiter griffen, durch revolutionäre und sozialistische Intrigen aufgewiegelt, eine große Baumwollspinnerei an, plünderten dieselbe und versuchten sie in Brand zu stecken. Nachdem die Gendarmen sich vergeblich bemüht, die Unruhestörer zur Vernunft zu bringen, wurden diese von den Truppen und berittenen Gendarmen zerstreut. Die madripter Regierung sandte Verhaftungen. Dreihundertzig Unruhestörer wurden verhaftet. Alle Arbeitervereine wurden von den Behörden, die mehr Truppen verlangten, geschlossen.

## Deutsches Reich.

Außerem Vernehmen nach soll die national-liberale Fraktion keine bindenden Beschlüsse wegen des Kirchen-Gesetzes gefaßt haben. Die Stimmung der Fraktion soll durch die Veröffentlichung des bekannten Devisenwechsels keineswegs wesentlich verändert sein; ohne Abänderung wichtiger Bestimmungen würde das Gesetz so gut wie keine Stimme aus den Reihen der Partei rechnen können, während ein großer Teil überhaupt der Ertheilung von Vollmachten abgeneigt ist.

Der „M. Z.“ wird gemeldet: Die Befestigung des Centrum's an der Amendment des Kirchengesetzes steht nicht im Widerspruch mit dem päpstlichen Wunsch, daß die Katholiken sich der Schlussabstimmung enthalten sollen. In diesem Falle hoffen die Konservativen allein die Majorität gegen die Liberalen zu haben.

Anlässlich der Veröffentlichung der kirchenpolitischen Aktenstücke meint die „Germania“:

Auf Vollständigkeit kann die Publikation keinen Anspruch

man weiß aus hinlänglich trauriger Erfahrung, wie die nichterne „Stadt der Intelligenz“, der nichternere Staat des alten Fürstentums Geisteshebel zu ehren weiß. Kein Zweifel: den beiden warmornen Gestalten, mit denen dies Jahr den Tiergarten beehrte hat, wird in erster Reihe das hohe Schicksal der weitesten Volkstheilnahme zufallen. Später meinen vielleicht, daß in Berlin dazu nicht eben viel gebore und es ist wahr: so reich verhältnismäßig unsere Stadt an Bildsäulen ist, so wenig geben dieselben ein ganzes und volles Bild des deutschen Lebens in seiner reichen Fülle, in seiner unendlichen Mannigfaltigkeit. Wir haben bisher nur sechs Statuen, welche nicht in der Uniform stecken, und von diesem Schatz der Kunst sind nur zwei melangeästhetische Größen, Schiller auf dem Gendarmenmarkt, Stein auf dem Denkhofplatz. Die andern vier, welche sich mit bürgerlicher Tracht bescheiden, scheinen fast ein Gefühl ihrer geringeren Wirksamkeit zu verathen; sie verstrahlen sich mehr, als sie sich zeigen. Zumwater John in der entlegenen Hofenstraße; Beuth, Thier und Schinkel zwischen der Bauakademie und der Strasse, sie alle nicht Geister allerersten Ranges, doch wohlverdient um die deutsche Kulturentwicklung.

Somit aber, wie gesagt, kennt die deutsche Hauptstadt monumentale Größen nur in der Uniform und zwar mit einer Ausnahme in der preussischen Uniform. Diese eine Ausnahme ist der große Kurfürst auf der Kurfürstenbrücke, er ist nach der Seite seiner Zeit in altromischer Imperatorstracht dargestellt, das Bildwerk ist von allen das älteste und wohl auch das künstlerisch vollendete, es ist bekanntlich aus Schlichter's Meisterhand hervorgegangen. Dann zieren den Wilhelmplatz die Bildsäulen der fribridianischen Generale. Dort verdient mit Recht der alte Dessauer seinen Platz; ist doch sein eiserner Redefuß gewissermaßen das Bildmerk des preussischen Staats, des deutschen Reichs geworden. Dem nur Reden Schermer hat der Fahne, die er bei Prag trug, sein feines Verbeuten hat es ihm Friedrich der Große begeben können, welche die reichen Mittel der Königin Luise abzurufen; mit ihr darf es aber erfolgreich wettsellen in der geistigen Aufzählung und der dankbaren Erinnerung des ganzen Volkes, dessen Veranlassung unsere ebend von engherigen, hofentlich nie wieder sich dauernd einmündenden Parteifreigeitungen geschiedene Kommune bewußt in das Leben des mächtig aufste-

volkstümlichkeit von allen; Reith, der all sein Verbot nie eine Silbe deutsch weder gesprochen noch verstanden hat und eben zu derselben Zeit durch eine Bildsäule verherrlicht wurde, in welcher der Dichter der „Minna von Barnhelm“ von Berlin nach Hamburg floh, um dem Hungertode zu entgehen; endlich Wandersfeldt, das bedeutendste Glied der Tafelrunde; Carlse nennt ihn den „einzigsten Pair“ Friedrich's. Anstehend dieser Gruppe schmücken den Derrnlich die feinsinnige, kunstverständliche Bülen, dann Gneisenau und Scharnhorst, zwei echte Ritter vom Geiste. Nicht weit von ihnen, am Ausgang der Linden, erhebt sich die anspruchsvolle und grüße, aber schwerlich gelungene Bildsäule von Berlin, das Reiterstandbild des großen Königs; auf den Hochreliefs, welche den Sockel umgeben, sind bekanntlich die geistigen Führer seines Zeitalters, darunter ein Kant und ein Lessing, gerade unter dem Schwiebe des Pferdes dargestellt. Jüngst ist endlich in unserer Statuenwelt Friedrich Wilhelm III. vertreten, einmal durch eine Wärmerebildsäule im Tiergarten, dann durch ein Reiterdenkmal vor dem Schloße. Dagegen fehlen bisher Lessing, Kant, Fichte, die Humboldts! Die glorreichen wie die schmerzlichen Seiten unserer Geschichte sind wohlüberdacht Jahren spiegeln sich in dieser einfachen Aufzählung, in dem Verbundenen wie in dem Befehlenden, mit wunderbarer Schärfe wieder.

F. W.

## Professor Opel's Festschrift zum 4. Juni.

Unter Halle wird die Feier der vor zwei Jahrhunderten vollzogenen Vereinigung des Herzogthums Magdeburg mit Brandenburg am 4. Juni nicht mit der glänzenden Beachtung gesehen können, welche die reichen Mittel der Provinzialparlamentarier erlauben; mit ihr darf es aber erfolgreich wettsellen in der geistigen Aufzählung und der dankbaren Erinnerung des ganzen Volkes, dessen Veranlassung unsere ebend von engherigen, hofentlich nie wieder sich dauernd einmündenden Parteifreigeitungen geschiedene Kommune bewußt in das Leben des mächtig aufste-

machen; die nicht enthält, daß vom h. Stuhle ausgehenden  
Athenische nicht, da man sich im gegenwärtigen Amte  
doch noch nicht über die Richtigkeit, wiewohl fremde  
Matten nicht zu veröffentlichen, hinwagelegt hat; inbe-  
deuten wir auch diesseitige Documente, und glauben wir  
unsern zu dürfen, daß man mit der Publication derselben  
nicht aus heillosiger Schamung gegen den h. Stuhl zurückgeblieben  
hat. So intercedirt nunmehr im Hinblick auf die heute  
beginnende parlamentarische Discussion, so bieten sie nicht  
entfernt ein vollständiges und freies Bild der Verhandlungen  
und lassen insbesondere die Schritte des h. Stuhles nur in  
der Beziehung der Auffassung des Wiener Vorkämpfers und  
des Reichstanzlers erkennen. Trozdem wird die Publication  
ihren ziemlich ungenüt ausgeprochenen Zweck, den h. Stuhl  
bei den Katholiken Kreisläufen als unerschrocken hinanzustellen  
und die Centrumsfraction bei ihren Wählern zu distrahiren und  
in ihrer Ertrenis zu erschüttern, nicht erreichen.

Die Mittelstellung, nach welcher am Mittwoch vor der  
feierlichen Disciplinararmaner in Potsdam eine Ver-  
handlung über die Indiscretion bezüglich des Elzßloff-  
schreibens des Reichstanzlers an den Finanzminister Ritter  
gehandelt haben sollte, beruht auf einem Irrthum. Aller-  
dings hat die Verhandlung stattgefunden; Gegenstand derselben  
war aber nicht die Veröffentlichung des von dem Reichstanzler  
an Ritter gerichteten Schreibens, sondern die Mittheilung  
von Schriftstücken des Bundesrats durch  
offizielle Korrespondenten, wovon wir seiner Zeit berichtet  
haben. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des  
angeklagten kaiserlichen Regierungsraths zu 500 Mark  
Geldbuße und Straferregung.

Königin Olga von Griechenland ist in der Nacht  
vom Donnerstag zum Freitag in Berlin eingetroffen. Das  
streng Incognito zu wahren, in welchem die Königin reist, war  
weder ein Mitglied der königlichen Familie noch einer der  
Wahlträger, welche bei ähnlichen Gelegenheiten zu erscheinen  
pflegen, auf dem Bahnhofs anwesend. Zum Empfang hatten  
sich nur die Mitglieder der griechischen Gesandtschaft einge-  
funden. Die Königin, eine überaus elegante Erscheinung und  
von ungewöhnlicher Schönheit, begrüßte bei ihrem Deraus-  
treten aus dem Salonwagen den Gesandten Griechenlands,  
Kangabeg. Mit der Königin waren deren sechs Kinder ge-  
kommen, drei Knaben und drei Mädchen. Die Knaben trugen  
dunkelblaue Matrosenanzüge; der Thronfolger, Prinz  
Constantin, der den Titel eines Herzogs von Sparta  
führt, ein schöner, zwölfjähriger Knabe mit hellem, offenen  
Gesicht, nahm sich in der kleidenen Tracht besonders auffällig  
aus. Das jüngste Kind wurde auf dem Arme getragen. In  
Begleitung des Gesandten fuhr die Königin in einer bereit  
stehenden Equipage in den „Rathshaus“, vor dessen Portal  
eine ziemlich beträchtliche Menschenmenge — zumeist Gäste des  
benachbarten Cafés und des Hotels selbst — der Ankunft  
wartete.

Der Reichstanzler Fürst Goltzschaff, schreibt man  
dem „Fr. Bl.“ ist von seiner Krankheit völlig hergestellt und  
tritt binnen Kurzem eine Erholungsreise nach Wien-Baden an.  
Wie verlautet, hat der Fürst bereits die Absicht ausge-  
sprochen, den nächsten Winter in Paris zuzubringen.

### Preussischer Landtag. Abgeordnetenshaus.

Das Abgeordnetenshaus trat in seiner sechsten (6.) Sitzung  
vorüberlänglichen Tribünen in die Beratung des Gesetzes  
wegen Aenderung der kirchenpolitischen Gesetze.

Antisminister von Wittmann leitete die Discussion durch  
einige erläuternde und referierende Bemerkungen über Ursprung,  
Zweck und Mittel der Vorlage ein, indem er sich die Abwehr  
der gegen den Entwurf in der Öffentlichkeit erhobenen Angriffe  
für die weitere Debatte vorbehielt. Er erinnerte zunächst daran,  
daß der Vorlage der kirchenpolitischen Konstitution unter allen  
Umständen lediglich auf dem Boden der preussischen Verfassung  
zu suchen sei, und daß man sich keine Illusionen darüber machen  
dürfte, daß einer schnellen Herbeiführung des Friedens die er-  
heblichen Schwierigkeiten entgegenstehen. Jener ersten Vor-  
lage zu entnehmen, ist die gegenwärtige Vorlage bestimmt. Die  
Wahrheit der zweiten Bemerkung sei durch die Verhandlung  
gehandlungen schlagend nachgewiesen worden. Es habe sich dabei

wieder herausgestellt, daß zwischen Staat und Kirche ein ge-  
meinsamer Rechtsboden überhaupt nicht existire. Die Regierung  
wolle zunächst daran bestehen, daß die Grundlage des kirchen-  
politischen Gesetzes durch freiwillige Uebereinkunft der  
Jahre 1873 bis 1875 unüberwindlich gesogen seien. Die  
Verhandlungen mit Rom hätten deshalb nur darauf ausgehen  
können, die beiderseitigen Principien zu berühren, einen  
modus vivendi zu suchen. Es sei jedoch nicht möglich gewesen,  
durch die Verhandlungen mit der Kurie einen Boden zu finden,  
auf dem eine neue, größere, freiwillige Uebereinkunft der  
beiderseitigen Principien zu berühren, einen  
modus vivendi zu suchen. Die Regierung sei zu den weitgehenden Kon-  
cessionen bereit gewesen. Sie habe es für diskutabel erachtet, das  
Disciplinargesetz dahin abzuändern, daß nicht nur alle geringere  
Disciplinarstrafen, Verweise, Geldbußen etc. aus dem Gebiet  
ausgeschlossen würden, sondern daß sogar die Wirkung des Ur-  
theils des Disciplinargerichtshofes die kirchliche Seite der  
bischöflichen Funktion nicht berühren sollte. In ähnlicher  
Weise sei die Regierung auf den übrigen Gebieten der kirchen-  
politischen Gesetzgebung entgegengekommen, habe aber überall  
nur ein non possumus der Kurie gefunden. Mit um so größerer  
Betrübnis habe die Regierung von dem Verthe des Papstes  
vom 21. Februar Kenntnis genommen und diesem Gefühl durch  
den Staatsministerialbescheid vom 17. März Ausdruck gegeben.  
Dieser Bescheid sei im ganzen Lande mit Freude begrüßt wor-  
den, weil man in demselben den Weg zu einer Lösung der be-  
trübnisvollen Lage erblickte. Bevor der Staatsministerial-  
bescheid in Rom bekannt war, sei durch eine Depesche des kaiser-  
lichen Staatssekretärs v. Arnim an Jacobini jenen früheren Verthe des  
Papstes eine deutliche Erklärung gegeben worden, welche jeden  
Charakter einer Koncession habe. Es sei in dieser Depesche  
deren Wortlaut der Minister theilweise in schroffer Form der  
Anspruch der Kurie, über die Anstellung der maonovin Geistlichen  
allein zu entscheiden, wiederholt worden. Hiermit war  
für die Regierung die Möglichkeit, auf dem betretenen Wege  
weiter zu gehen, ausgeschlossen. Es würde sie sehr leicht ge-  
wesen, sich nunmehr wieder auf einen rein negativen Standpunkt  
zurückzuziehen. Sollte sie ihrerseits daran denken wollen, auf eigene  
Hand an eine Modifikation der Vorlage zu gehen, so würde sie Kon-  
cessionen gemacht haben, ohne dafür das Gegentheil einzutauschen. Es  
wäre dies eine unverschämte Thorheit und Schwäche gewesen.  
Die kirchliche Seite der Sache, vornehmlich die kirchliche Seite der  
Sache, für die sie bei der preussischen Regierung nur  
eine Rolle in ihrem Kampf um die Welt Herrschaft, welchem  
Zwecke sie auch wohl zeitweise die Nothlage ihrer Glaubigen an-  
zuerkennen zu können glaube. Die Kirche könne warten. Das  
sahnte nun der Staat in seiner unangenehmen, konstitutionell  
verordneten Stellung, auch wenn er nicht neben seiner son-  
stigen politischen Verantwortlichkeit die kirchliche Verantwortlichkeit  
anerkennung für die Nothlage seiner katholischen Angehörigen  
tragen müßte. Von 12 Bestimmungen würden nur noch 4 ord-  
nungsmäßig verhandelt, die Domkapitel würden immer lädenförmig  
über 1000 Pfarrstellen seien verwaist, die Seminarien, die  
katholischen Fakultäten veröden. Und diesen Nothstand  
habe die Kirche nicht durch die Nothlage ihrer Glaubigen an-  
erkannt, welche das Beispiel der Kirche in seiner  
Weise verurtheilt (Achtung). Solchen Verhältnissen gegen-  
über habe die Regierung erlaubt, auf Mittel Bedacht nehmen  
zu müssen, für die Wiederherstellung einer geordneten Diözesan-  
verwaltung, für die Abhilfe des Priestermangels und für eine  
möglichste Wiederherstellung der kirchlichen Angelegenheiten.  
Diesem Zwecke solle die Vorlage entgegenwirken. Daran sei zu  
denken können, daß die Regierung gegenüber der  
abnehmenden Haltung der Kurie ihre Vorlage zurück-  
ziehen werde, sei ungenügend. Daß der Regierung  
diese ablehnende Haltung vorher bekannt gewesen  
sei, beweise der veröffentlichte Depeschentwurf,  
in welchem aber die Regierung nicht die Schritte, die sie in  
Interesse der Staatsangehörigen für nötig halte,  
von der Zustimmung oder Ablehnung der Kurie ab-  
hängig machen. Der Minister ging hierauf näher auf die  
Einzelheiten des Gesetzes ein und wies namentlich auf die  
Nothwendigkeit hin, einzelne der abgelehnten Vor-  
schläge unter Umständen wieder in ihr Amt zurückzuführen  
zu können. Die Regierung würde deshalb gerade auf den Vor-  
schlag der Vorlage einen besonderen Wert legen. Dasselbe gelte  
von Artikel 9, wenn er auch gering anerkennen wolle, daß es  
von rein konstitutionellen Standpunkte eine sehr weitgehende Zu-  
muthung sei, das Zugeständnis zu verlangen, daß die Handhabung  
der Strafgesetze dem Willen der Regierung anheimzugeben  
wäre. Die wichtigsten Gründe seien aber schmerzlich genug,  
um einen solchen Anspruch zu begründen. Die Vorlage biete  
den großen Vortheil, der Regierung ein feste  
landgesetzliche Basis zu geben, um je nach dem Stande etwaiger  
Veränderungen mit der Kurie die Handhabung der Strafgesetze  
einzurichten. Troz aller vorbereitenden Thatkünden sei die  
Möglichkeit solcher Veränderungen keineswegs ausgeschlossen, denn  
die Kurie ändere ihre Anschauung mit der Situation. Die Ver-

gnis, daß die Regierung auf Grund der ihr ge-  
gebenen Vollmachten zu weit gehen könne, sei durch die  
Vorlage ausgeschlossen, denn die Regierung nicht die  
Vollmacht erlangt, den der Angehörigen der Geistlichen,  
den bringenden Punkt des ganzen Konflikts,  
zu dispensiren. Ein Bischof, der auf Grund des vorliegenden  
Gesetzes in seine Diözese zurückkehre, thue dies wahrlich  
nicht als Triumphtor. Auf Abänderungen in Einzelnen werde  
die Regierung gern eingegangen sein, wenn dem Herrn der  
Vorlage aber müsse sie festhalten. Sie wolle wenigstens Nichts  
unterstützen lassen, um den Frieden wiederzujagen, dessen Wieder-  
herstellung das Vaterland dringend genug bedürfe.  
Abg. v. Falk: Der Herr Kultusminister hob vorhin mit  
Recht hervor, daß der Ministerialbescheid vom 17. März d. J.  
noch wiederholt hier Erwähnung finden würde, wenn dem Herrn  
Vorlage aber müsse sie festhalten. Sie wolle wenigstens Nichts  
unterstützen lassen, um den Frieden wiederzujagen, dessen Wieder-  
herstellung das Vaterland dringend genug bedürfe.  
Abg. v. Falk: Der Herr Kultusminister hob vorhin mit  
Recht hervor, daß der Ministerialbescheid vom 17. März d. J.  
noch wiederholt hier Erwähnung finden würde, wenn dem Herrn  
Vorlage aber müsse sie festhalten. Sie wolle wenigstens Nichts  
unterstützen lassen, um den Frieden wiederzujagen, dessen Wieder-  
herstellung das Vaterland dringend genug bedürfe.

weder weitere Kreise als dem ersten der von der-  
selben historischen Kommission herausgegebenen „Neu-  
jahrsblätter“ in welcher Oppl, Wallenstein und die  
Stadt Halle 1625—1627“ behandelt hat, mit Bewunderung  
die klare Beherrschung auch des unbedeutendsten Details  
und dessen geistreiche Verwertung wie listvolle Gruppirung ferner  
geachtet haben. Das Alles ist aber nicht etwa Ergebnis seiner  
individuellen Gelehrsamkeit, sondern Ausdruck seines sehr be-  
stimmten geistigen Charakters. Er kann nirgends das Unklare  
leiden; er gesteht keine willkürliche Behandlung der Einzelheit  
außerhalb ihres berechtigten Zusammenhanges; die Verkennung  
oder gar Verdrehung eines geschichtlichen Thatbestandes könnte  
seiner sittlichen Unwillen erregen. Vielleicht nimmt in den  
Augen der oberflächlichen Beurtheiler sein Verfahren hier und  
da den Anschein des Pedantischen an: immochin — uns ist das  
lieber als rhetorisches Blendwerk, denn auf seine Geschichts-  
forschung ist vollständig Verlaß. So giebt er in seiner Geschichts-  
schrift nur, was er aus dieser oder jener Quelle sorgfältig  
und kritisch erkannt hat.

Aber von diesem Standpunkte der strengsten Gewissenhaftigkeit  
aus konnte unter Umständen ein sehr kühles und langweiliges  
Werk geschrieben werden; indes Oppl ist nicht nur strenger  
Geschichtsforscher, sondern noch etwas Anderes dazu. Er hat  
einen offenen und sicheren Blick für die Formen und Wand-  
lungen des Gemeinbewußtseins und ist auf den Auf seiner  
Mitbürger Vertreter ihrer Interessen in der Stadterverordneten-  
Versammlung geworden. Zum zweiten Male geschäftlich, fand  
sich sein Grund, daß bei seiner sachlichen Korrektheit und seiner  
bestimmten Klarheit ihm durch die vorgelegten Behörden die  
Höflichkeit des Wanders erregt, dessen Weiterführung  
er verlag worden wäre. Auf diesem seinem lebendigen Zu-  
sammenhange mit dem kommunalen Leben der Gegenwart geht  
sicherer und kräftiger Zug in seine Geschichtsforschung und  
Geschichtsschreibung über, sobald die die Angelegenheiten der  
Städte, vor Allem Halle's, berührt, und mancher Zuhörer an  
den Verammlungsabenden des Thüringisch-Sächsischen Geschichts-  
und Alterthums-Vereins, dessen Ämtlicher und pflichttreuer  
Sekretär er ist, wird von diesem Punkte aus seine oft minutiösen  
Darlegungen überaus beliebt gefunden haben.

Auch seine schöne Geschicht trägt den wohlthuenden Doppel-  
charakter strengster unerbittlicher Forschung und provinzial-bezogen  
lokalpatriotischer Wärme. In fünf originell gezeichneten Ab-

schnitten behandelt er zuerst das Regiment des Administrators  
Herzog August von Sachsen; dann die Verhältnisse des Herzogs  
Mogaburg unter den ersten brandenburgischen Landes-  
herren; hierauf die Stellung des großen Kurfürsten und der  
Stände zu einander, welche letzteren, wie man aus dem in den  
Beilagen nach dem kgl. Staatsarchiv in Mogaburg mitgetheilten  
Entwurf einer Eingabe an den neuen Landesherren ersehen, mit  
die Bewahrung der Grundbesitze des Landes und des Ser-  
vitenwesens, wie ihrer Religionsprivilegien befragt waren; ein  
viertes Abschnitt schildert die Huldigung des großen Kurfürsten  
in Mogaburg und Halle und der letzte die neue Verwaltung.  
Der Uebersang in die neue Ordnung vollzog sich unter allerlei  
zum Theil sehr tauarigen Widerarrigkeiten, wie Oppl mit  
warmer Theilnahme und eingehendem Interesse schildert.

In dem kurzen aber trefflichen Schlußwort zeigt sich unser  
ausgezeichneten Geschichtsschreiber ganz speziell als tiefbildender,  
edler Patriot. Mit Recht hebt er hervor, wie rasch das Herzog-  
thum unter der brandenburgischen Herrschaft reiches Leben und  
gedeihliches Wachstum gewann, wie, besonders nach der Auf-  
nahme der fremden Reformirten, Bevölkerung und Industrie der  
einzelnen Städte stiegen. So konnten die schweren Prüfungen  
und Leiden des 18. Jahrhunderts, deren Folgen lange schmerzlich  
empfinden wurden, von diesem Landestheile dennoch flegelich  
überstanden und von hier aus mit befreueter Freiheit und  
vollem Verstande an den weltgeschichtlichen Aufgaben Deutschlands  
mitgearbeitet werden; hier, auf diesem Boden, scheiden an dem  
festlichen 4. Juni der große Kurfürst und Kaiser Wilhelm  
einander gleichsam die Hände über zwei erinnerungs-  
und arbeitserfüllte Jahrhunderte zu reihen. So wird auch aus  
der erhabenen Feier dieses Tages für die ersten Denkmäler und  
die treuer Dankbaren des gegenwärtigen Geschlechtes frischer  
Segen klingen.

Die historische Kommission hat ein gutes Werk gethan, daß sie  
von diesem ihrem Mitgliede einen solchen Rückblick ablassen ließ.  
Indem wir aber der hochberedten Kommission und ihrem treu-  
lichen Geschichtsschreiber, der zugleich eine Herde unersäglich  
katholischer Synonymisten ist, unsern Dank öffentlich sagen, wollen wir  
nicht verkennen, dem Herrn Verleger Otto Denzel ebenfalls  
unsern ganzem Anerkennung ausprechen zu dürfen, daß er dieser  
Geschicht ein wahrhaft monumentales, festliches Gewand ge-  
geben hat.



Gros  
&  
detail.

# J. LEWIN

Feste  
Preise.

**4. Markt 4. Halle a. d. S. 4. Markt 4.**  
Confection-, Seiden-, Mode-, Leinen- und Baumwollenwaaren. Wäsche-Fabrik.

**P. P.**

Halle a. S., Ende Mai 1880.

Das Etablissement beehrt sich den Empfang bedeutender, unter überaus günstigen Bedingungen erworbener Sendungen

## Elsässer bedruckte, echtfarbige Waschstoffe

ergebenst anzuzeigen. Die vorrätigen Sortimente umfassen die jüngsten Neuheiten der Saison in einfachen und elegantesten Genres und bin ich durch diesen Waffenbesitz in der angenehmen Lage, meinen werthen Kunden bei einer unübertrefflichen Auswahl derartig billige Preise stellen zu können, welche von keiner anderen Seite geboten werden können und

bedeutend unter heutigen Herstellungspreisen

normirt sind.

Sämmtliche am Lager befindlichen Waschstoffe sind auf ihre Echtheit geprüft und wird für vollkommenste Neellität und Waschbarkeit Garantie geleistet.

## Qualitäten- und Preis-Verzeichniss.

- Elsässer bedruckte garantirt echtfarbige Callicos, Ia. Qual., pr. Meter 30 Pfg.
- Elsässer bedruckte Brillant- und Croisés in reizenden Dessins, pr. Meter 50 Pfg.
- Elsässer farbige Madapolams, Qual. C., in ganz neuen Dessins, pr. Meter 45 Pfg.
- Elsässer farbige Madapolams, Qual. B., in hell und dunkel, pr. Meter 60 Pfg.
- Elsässer farbige Madapolams, Qual. A., vorzüglichste Waare, pr. Meter 70 Pfg.
- Elsässer coul. Toiles de Mulhouse, hautes nouveautes, in allen Modefarben und prachtvollen Dessins, pr. Meter 75 Pfg.
- Elsässer coul. Toiles de l'Orient in prachtvollen türkischen und indischen Mustern, pr. Meter 90 Pfg. etc. etc.

Pariser Original-Modekupfer liegen zur gefl. Ansicht aus.

Der Verkauf sämmtlicher Elsässer bedruckten Waschstoffe findet in den Parterre-Räumen des Etablissements statt.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten.

**Die Schirmfabrik**  
von  
**B. Cohn jun.**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 103  
(im gold. Löwen)



empfehlte in größter Auswahl zu bekannt billigen aber festen Preisen:  
**Entontcas** in **Zanella** mit Kante oder Schnur 2, 3 und 4 M.  
**Entontcas** in **Seide** mit Kante oder Schnur 3, 4 und 5 M.  
**Thurm-Schirme** in **Alpaca** mit Futter und Schnur 3, 4 und 5 M.  
**Thurm-Schirme** in **Alpaca** mit Futter und seid. Strangen 4, 5 und 6 M.  
**Thurm-Schirme** in **prima Atlas** mit seid. Futter 6 M.  
**Kinder-Sonnenschirme**, auch in türkisch rot 1 M.  
**Herrn- u. Damen-Touristenschirme** sowohl in neuem blauem Stoff als doppelfarbig 2 M.  
**Herrn- u. Damen-Touristenschirme** in **Gloria**, elegant ausgestattet, 7 M.

Leipz.-Str. **W. Tornau** Leipz.-Str.



**W. Tornau**  
Büchsenmacher, Halle, Leipzigerstraße 89,  
empfehlte Gewehre, Teschings, Revolver in großer Auswahl.  
Billigste Preise. - Garantie.

**Die Schwimm- und Bade-Anstalt**  
von **Gebr. Eltzsch**  
wird mit dem heutigen Tage eröffnet. **Gustav Eltzsch.**

**Nur 3 Markt**  
per Stück die neuesten und  
feinsten **Herrn-Hüte**  
in allen Farben, zu jedem  
Anzug passend, nur in der  
**Gros-Hut-Fabrik** von  
**D. Krause**, Leipzigerstr.  
Nr. 11.

**Uhren-Bazar**  
Schmeerstraße 89,  
empfehlte sein Lager aller  
Arten  
**Uhren u. Ketten**  
zu billigen festen Preisen.  
Reparaturen an  
allen Arten Uhren gut und  
billig unter Garantie.



**Löffel,**  
Messor u. Gabeln  
in Silber, Messing,  
Neusilber, Britannia  
empfehlte in größter  
Auswahl 12131  
**J. R. Gessner**,  
born. Andr. Haassengier,  
gr. Steinstr. 10.



**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und  
Herren jeden Alters sämmtl. Tänze.  
**A. Hardegen**, Klausstr. 7, II. lausverkauft werden.

**F. W. Händler**, große Stein- u. große  
Ulrichsstraßen-Gde.  
empfehlte zu enorm billigen Preisen  
**Oberhemden**, **Damenhemden**, **lein. Arbeitshemden**,  
**Kinderwäsche** für jedes Alter,  
Kragen, Manchetten, Einsätze in den neuesten  
Mustern, **3 Markt an**  
als Specialität: **Oberhemden** von vorzüglich. Qualität.

**Stepp- u. Schlafdecken**  
in Seide, wollem Atlas, Schweizer Cattun u. Cöper  
mit Original-Baumwolle  
halten in großer Auswahl von 6 Markt an vorrätig.  
**Kinder- u. Wagendecken**  
in allen Größen.  
**A. J. Jacobowitz & Co.**  
Wäsche-Fabrik, Gr. Ulrichsstraße 53.

**Grosser Ausverkauf.**  
Das reichhaltige **Wäbel- und Postlerwaaren-Lager** der verstorbenen  
**H. Diessner** (sein Eheleuten soll von heute ab unter dem Einkaufspreise  
1043

# Für Ausstattungen

empfehle  
mein reichhaltiges Lager fertiger **Wäsche, Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche**  
**Tisch- und Bett-Wäsche, Gardinen und Bettdecken,**  
**Daunenköper, Federleinen, Leinen-Damast, Bettfedern, Daunen.**

Wie bekannt führe nur gute Stoffe, liefere solide Arbeit und verkaufe zu sehr billigen Preisen.

**Adolf Sternfeld, Wäsche-Fabrik und Ausstattungs-Geschäft,**  
Große Ulrichsstraße 60, im Hause des Eisenhändler Herrn Heckert.

[2175]

Für den Inseratenteil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

